Hellänglein

von F. u. H. Jaede.

HILDBURGHAUSEN,
Ferd. Keßelringsche
Verlagshandlung

Helläuglein

oder

Blicke in Natur- und Menschenleben

in

Bildern und Reimen

von

H. und F. Jäde.

Hildburghausen,
Ferd. Kesselring'sche Verlagshandlung.

Druck von Const. Rudolph in Gera.

[1853]

DEUTSCHE STAATS-BIBLIOTHEK BERLIN

1922 734

Der Morgen im Freien.

Der Morgen geht durch Wald und Feld:
Sei munter, munter, liebe Welt,
Von frischen Lüften angehaucht
Und von der Sonn' in Licht getaucht! —
Grashalm und Blättlein da sich regen
Und flüstern ihren Morgensegen;
Die Lerche, aus der Furch' herauf,
Steigt schmetternd in die Luft hinauf;
Der Knecht pfeift hinterm Pfluge drein,
Der Fuhrmann fährt in's Holz hinein
Und singt und klatschet, daß der Wald
In frohem Echo wiederhallt.

Abend.

Die Abendsonne pranget
Am rothen Himmelssaum
Wie eine goldne Kugel
Und malet Berg und Baum.

Leb' wohl, du schöne Sonne!
Du scheinest Andern nun;
Ich aber kann beseligt
In stiller Nacht ausruhn.

Von einem Sternlein.

Das Sterlein sprach: Es werde Nacht!
Den Kindern ist ihr Bett gemacht.
Es sprach zum Vöglein: Schlaf' nur ein,
Du darfst bis morgen ruhig sein.
Es wacht noch manches kleine Thier,
Das unterhält sich schon mit mir.
Auch dort die Blumen auf der Au',
Sie duften noch und trinken Thau.
Und schlafen endlich Alle ein,
So lausch' ich dort am Fensterlein;
Da schlummern Kinder wohlgemuth —
Schlaft wohl, ihr Kinder! schlaft recht gut!

Wie die Johannisbeeren redeten.

Es sprachen die Johannisbeeren:
Wir lassen uns wohl gern verzehren,
Wir sind ja für den Mund!
Denn wenn wir reif geworden sind,
So schmecken wir dem kleinen Kind
Und sind ihm auch gesund.

Doch wollen wir am Strauche bleiben
Und wollen uns die Zeit vertreiben
In Sonne, Regen und Wind,
So lange wir noch nicht gereift,
Und in den Leib wird arg gekneift
Sobald uns ißt ein Kind.

Gewittersegen.

Es lag mir in den Gliedern schwül,
Ich konnte mich kaum bewegen;
Jetzt athm' ich freier, die Luft ist kühl;
Das kommt von Wetter und Regen.

Die Blumen neigten die Häupter matt,
Die Vöglein waren so bange;
Das Wetter sie wieder belebet hat,
Sie freu'n sich in Duft und Gesange.

Feuersnoth.

Es schallt ein Ruf, die Glocke klingt,
Und Alles ängstlich springt;
Des Wetters Blitz gezündet hat,
Es brennt die Nachbarstadt!

Die armen Leute! Was im Jahr
Mit Fleiß gesparet war,
Das raubet schnell des Feuers Kraft,
Die sonst so Gutes schafft!

Doch Alles hilft mit Kraft und Muth,
Es schweigt des Feuers Wuth;
Und Alles hilft mit Lieb', und seht:
Bald neu die Stadt ersteht!

Sommer.

Es ist so schön zur Sommerzeit,
Da sieht man Alles weit und breit
Im grünen Kleide stehn.
Es lachet Kirsch' und Aepfelein,
Da will auch nichts vergessen sein,
Es läßt im Frei'n sich seh'n.

Die Bachstelz hüpft, der Kuckuck ruft,
Der Falter gaukelt in der Luft,
Es duftet süß das Heu;
Im Aehrenfeld sind Kornblümlein;
Nun laßt uns alle fröhlich sein,
Die Ernte kommt herbei!

Wie 's Häslein zu Tische geht.

Ein Häslein kommt zur grünen Saat.
„Nein! in der That!"
So spricht das Häselein —
Der Bauer hat's mir recht gemacht,
Die Saat mir in die Augen lacht
Und will zum Mund herein!"

Es speist die Saat in guter Ruh',
Da schleicht herzu
Der Jäger aus dem Hain.
Der Jäger schoß auf's Häslein drauf,
Er traf's und bracht' es zum Verkauf.
Nun essen wir 's Häselein!

Mitgefühl.

Es ist wohl kalt? Da draußen knarrt der Schnee;
Das Wagenrad geht pfeifend drüber hin.
Wie froh bin ich, wenn ich am Fenster steh',
Daß ich in meinem warmen Zimmer bin!

Des Nachbars Fenster thauen gar nicht auf;
Da muß es kalt sein! huh! schon friert es mich!
Komm', Nachbars Fritzchen! komm' zu mir herauf;
Du spielst und lernst mit mir und wärmest dich!

Das todte Schwesterlein.

Die Gespielen.

Ach, sie haben
Dir dein Schwesterlein begraben,
Und es war so gut!
Hat dich immer so geliebet,
Deine Eltern nie betrübet,
Hatte immer frohen Muth!

Der Bruder.

Ach, daheime
Sind so leer mir alle Räume,
Weil ich sie nicht seh',
Weil ich's Schwesterlein nicht habe!
Schwesterlein liegt in dem Grabe,
Und darauf liegt tiefer Schnee!

An Schwesterleins Grabe.

Wir legen Kränze auf das Grab
Von Haidekraut und Moosen;
Im Frühling wächst auf ihrem Grab
Ein Strauch mit weißen Rosen.
Ein weißes Röslein brech' ich ab —
Lieb' Schwesterlein geliebt ich hab',
Kann nicht mehr mit ihr kosen!

Ihr Eltern, seid doch nicht so trüb'
Und stillet euer Weinen!
Hatt' euch die todte Schwester lieb:
Ich will in mir vereinen
Die Liebe von dem Schwesterlein
Und will so gut wie sie noch sein;
Ach, hört nur auf zu weinen!

Feiertag.

Es ist so rein im ganzen Haus,
Die Kinder sehn so schmucker aus,
Und Stille herrscht allüberall,
Man höret nur der Glocken Schall.
Das ist der liebe Feiertag,
Wo auch der Fleiß'ge ruhen mag.

Der Kirchgang.

Zur Kirche geht ein Mütterlein,
Ein Mädchen geht ihm hinterdrein;
Dort kommt ein Jüngling und ein Mann,
Von allen Seiten zieht's heran!
Sie haben Bücher in der Hand
Und schauen vor sich unverwandt;
Sie wollen heute im Verein
So rechte gute Menschen sein!

In der Kirche.

In der Kirche tönt Gesang
Und dazwischen Orgelklang;
Feierlich dann spricht ein Mann,
Daß es Jeder hören kann;
Spricht von einem guten Geist,
Der uns Liebe üben heißt,
Den in Blumen und in Sternen,
Ueberall wir kennen lernen.
Gottes Macht und Gottes Güte
Ahnt mein kindliches Gemüthe.

Im Sonnenlicht, — wenn's Lüftchen weht, —
Wenn's Thierlein springt, — wenn's fliegt und geht, —
Im Blumenduft, — im Wasserfall,
Und hier und dort und überall,
Wo etwas schön und etwas gut
Und wo der Mensch das Rechte thut,
Da waltet immer Gottes Macht,
Er walt' in euch all' Tag und Nacht —

19 ZZ 0734

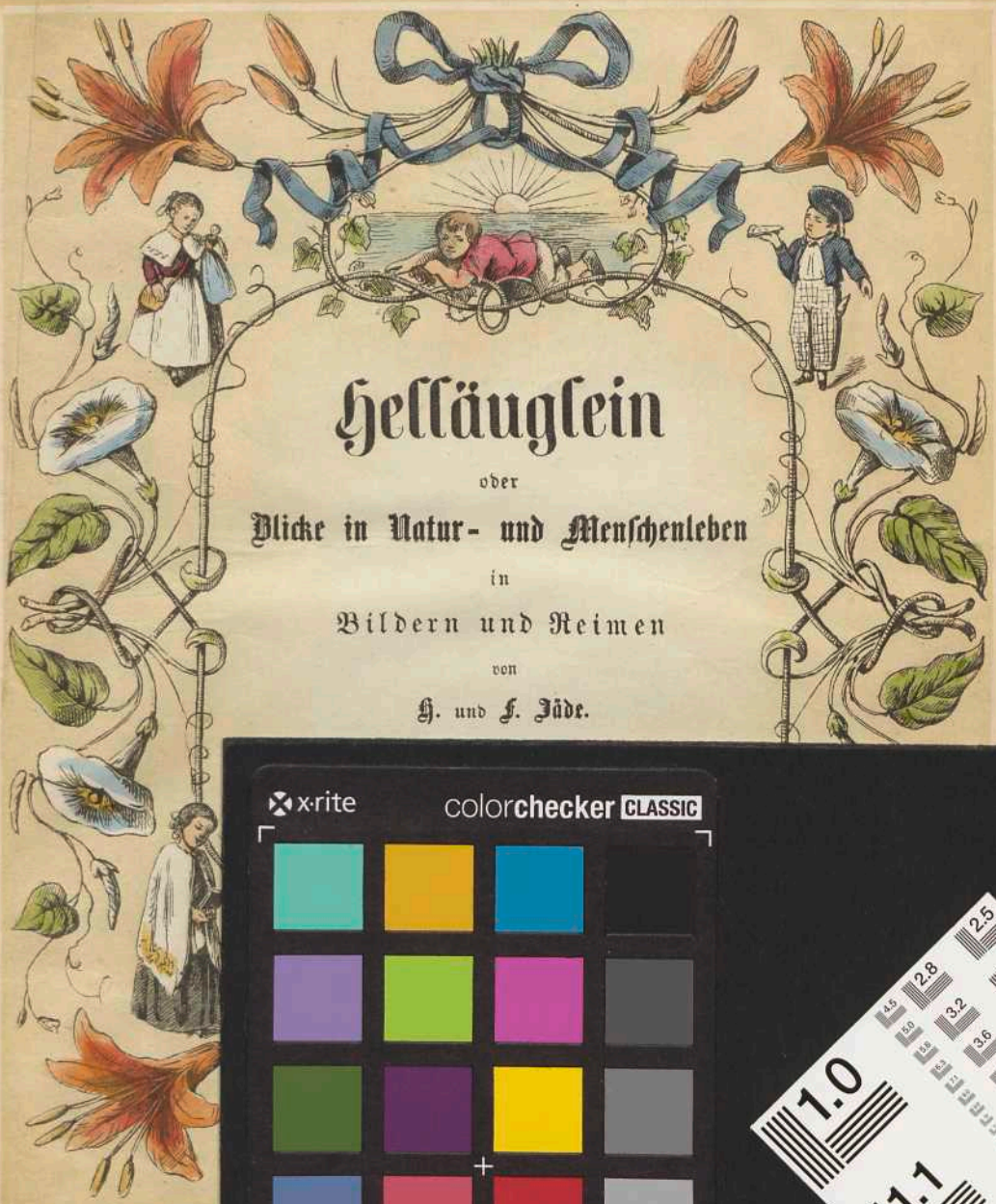
X

III 8

208

XX?

Gedr. in der Lith. Anst. v. C. Rudolph in Gera.



Helläuglein

oder

Blicke in Natur- und Menschenleben

in

Bildern und Reimen

von

H. und F. Jäde.

x-rite colorchecker CLASSIC

mm

1.0 1.1 1.25 1.4 1.6 1.8 2.0 2.2 2.5 2.8 3.2 3.6 4.0 4.5 5.0 5.6 6.3 7.1 8.0

Staatsbibliothek zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz